

Freya Klier

Verschleppt ans Ende der Welt

SCHICKSALE
DEUTSCHER FRAUEN
IN SOWJETISCHEN
ARBEITSLAGERN

ULLSTEIN

INHALT

Vorwort 11

I. DIE RUSSEN KOMMEN 15

1. Ostdeutschland am Vorabend
des totalen Krieges 15

2. Januar 1945:

Die große Winterschlacht beginnt 25

Gertrud K.: »Wie eine Schwerverbrecherin
wurde ich festgehalten.« 28

Hildegard N.: »Wer nicht spurte,
wurde kurzerhand erschossen.« 43

Charlotte S.: »Wir fühlten uns völlig ausgeliefert.« 48

Charlotte H.: »Kaum war es dunkel,
holten sich die Russen ihre Opfer.« 56

Erna B.: »Wir befanden uns in einem Zustand
zwischen Leben und Tod.« 65

Else /.:: »Ich war halb ohnmächtig
vor Scham und Angst.« 77

Eva-Maria S.: »Ich habe meinen Vater angefleht,
mich zu erschießen.« 83

Annemarie M.:»... sie waren ja sehr kinderlieb.« 92

Helga R.: »Keines von uns Mädchen blieb verschont.« 98

Sigrid B.: »Er schleuderte mich in den Straßengraben.« 102

Lotte W.: »Ein Trommelfeuer setzte ein,
das die Erde erzittern ließ.« 106

II. VERSCHLEPPT ANS ENDE DER WELT 123

1. Die Deportation Volksdeutscher Zivilisten aus dem südosteuropäischen Raum im Winter 1944/45 123

- Jugoslawien 124
- Ungarn und Rumänien 137

2. Die Deportation von Zivilisten aus Ostdeutschland im Frühjahr 1945 151

Charlotte S.: »Völlig verdreckt und abgemagert
kamen wir an.« 155

Gertrud K.: »Je weiter der Zug nach Osten rollte,
desto kälter wurde es.« 158

Erna B.: »Am schlimmsten waren die Zählappelle.« 163

Bericht des Arztes Dr. S. von Sivers
über das Lager Schwiebus 169

Eva-Maria S.: »Der Tod schaffte immer wieder Platz
für die Lebenden.« 173

Bericht der Augenzeugin Rimma Pawlowa 176

Sigrid B.: »Es ging ums nackte Überleben.« 178

3. Zahlen 183

III. IN STALINS ARBEITSLAGERN 189

Gertrud K.: »Die Bewacher trieben uns
zur Planerfüllung.« 190

Hildegard N.: »Der Hunger war das Schlimmste.« 203

Erinnerungen des deutschen Kriegsgefangenenarztes
Dr. Werner Dietrich 211

- Charlotte S.:* »Man konnte die Toten nicht verscharren, weil die Erde gefroren war.« 218
- Charlotte H.:* »In der Steppe herrschten fünfzig bis sechzig Grad.« 231
- Erna B.:* »Mitunter drückte uns ein russisches Mütterchen ein Stück Brot in die Hand.« 241
- Else L.:* »Gesungen werden mußte immer.« 253
- Eva-Maria S.:* »Vom Totengräber bis zur Traktoristin habe ich alle Arbeiten verrichtet.« 259
- Annemarie M.:* »Man konnte ja nicht ewig seinem Leid nachhängen.« 266
- Helga R.:* »Einen Tag vor Weihnachten wurde meine Tochter geboren - in Brest-Litowsk.« 273
- Lotte W.:* »Der 17. Juni 1953 hat uns ein weiteres Jahr Rußland beschert.« 279
- Sigrid B.:* »Ich kannte gar nichts anderes als Gefangenschaft.« 289

IV. HEIMKEHR UND WEITERLEBEN 301

- Charlotte H.:* »Für Sekunden herrschte völlige Stille - dann hörte ich meine Mutter aufschreien.« 303
- Annemarie M.:* »Der Tod meiner Tochter war die erste Lebenssituation, mit der ich nicht zurechtkam.« 306
- Charlotte S.:* »Ich habe geschwiegen, doch meine Seele kam nicht zur Ruhe.« 309
- Hildegard N.:* »Es lag von vornherein ein Schatten über der Wiedersehensfreude.« 312
- Erna B.:* »In Frankfurt/Oder hingen überall rote Fahnen.« 315
- Else /.:* »Ich habe immer versucht, mich für andere Menschen einzusetzen.« 318
- Eva-Maria S.:* »Ich konnte mit niemandem reden.« 321

Gertrud K.: »Die Einstellung gegenüber den Flüchtlingen war sehr demütigend.« 324

Helga R.: »Mein Vater fragte: >Wer ist denn das?<« 328

Lotte W.: »Er hatte mich einfach für tot erklären lassen.« 332

Sigrid B.: »Die Ellenbogenpolitik hier verkrafte ich noch heute nicht.« 337

Nachwort 343

Quellen 345

Literaturverzeichnis 346